

Lessing | Emilia Galotti

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Gotthold Ephraim Lessing

Emilia Galotti

Von Theodor Pelster

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Gotthold Ephraim Lessing: *Emilia Galotti. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen*. Hrsg. von Thorsten Krause. Stuttgart: Reclam, 2014 [u. ö.].
(Reclam XL. Text und Kontext 19225.)

Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich
mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 45.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15449
2017 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2018
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015449-6

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7

2. Inhaltsangabe 11

Erster Aufzug 11

Zweiter Aufzug 13

Dritter Aufzug 15

Vierter Aufzug 16

Fünfter Aufzug 18

3. Figuren 21

Hettore Gonzaga 21

Marinelli 25

Gräfin Orsina 28

Camillo Rota 30

Conti 31

Odoardo Galotti 31

Claudia Galotti 34

Graf Appiani 36

Emilia Galotti 38

Die Figurenkonstellation 42

4. Form und literarische Technik 46

Bürgerliches Trauerspiel 46

Struktur 49

5. Quellen und Kontexte 55

6. Interpretationsansätze 62

Ort und Zeit der Handlung 62

Tragödie oder Trauerspiel 62

Hof und höfische Gesellschaft 67

Bürgerliches Familienleben 70

Liebe, Ehe und Mätressentum 73

Intrige und Verbrechen 76

Inhalt

Schuld und ausgleichende Gerechtigkeit	79
Literarisches Meisterstück oder politisches Tendenzdrama?	84
7. Autor und Zeit	87
Biographischer Abriss	87
Das Werk	94
8. Rezeption	101
9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen	106
Literarische Charakteristik	106
Interpretation einzelner Szenen	108
Analyse eines Sachtextes	112
10. Literaturhinweise / Medienempfehlungen	114
11. Zentrale Begriffe und Definitionen	118

1. Schnelleinstieg

Autor	Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781), Hofbibliothekar in Wolfenbüttel im Dienst von Herzog Karl I. von Braunschweig-Lüneburg
Entstehungszeit und Uraufführung	<ul style="list-style-type: none"> • 1753–58 (ursprüngliche dreiaktige Fassung) • 1771/72 (endgültige fünfaktige Fassung) • 13. März 1772 im Hoftheater Braunschweig uraufgeführt
Ort und Zeit der Handlung	<ul style="list-style-type: none"> • historisch nicht exakt datiert und lokalisiert (Guastalla in Norditalien, Mitte des 18. Jh.s, also zur Lebenszeit Lessings) • Zeitraum: ein Tag (früher Morgen bis abends) • Orte: Residenz des Prinzen Hettore Gonzaga in Guastalla (1. Aufzug), Emilia Galottis Elternhaus ebd. (2. Aufzug), Lustschloss des Prinzen in Dosalo (3.–5. Aufzug)
Historisches Vorbild	Geschichte der römischen Virginia nach Titus Livius in <i>Ab urbe condita</i> , Buch III

1. Schnelleinstieg

■ Eine Grundfrage der Ethik

»Was soll ich tun!«, ruft Emilia Galotti, die Haupt- und Titelfigur aus Lessings Trauerspiel, an einem Höhepunkt der dramatischen Handlung und ziemlich genau in der Mitte dieses Stücks (III,5). Der Form nach ist diese Äußerung eine Frage; die Umstände machen sie zu einem Ausruf, der keine Antwort erwartet. Ein Ausrufezeichen schließt den Satz und eine Regiebemerkung empfiehlt der Schauspielerin, die schwierige Lage durch Gestik zu verdeutlichen: »Die Hände ringend.«

Damit steht die Grundfrage der Ethik – »Was sollen wir tun?« – der Form nach und auch inhaltlich im Mittelpunkt von Lessings Drama. Sie wird zugleich aufgenommen, zugespitzt und mit deutlichem Zweifel versehen, ob sie zufriedenstellend beantwortet werden können. Emilia ahnt, dass sie in eine kritische, wenn nicht aussichtslose Lage geraten ist. Sie ist getrennt von den Instanzen, die ihr bisher beigestanden und geraten haben – so ihr Vater und ihre Mutter –, und sie muss nun aus eigener Kraft handeln und weiß nicht, wie.

Die Ethik leitet an, von der Grundfrage »Was soll ich tun?« ausgehend, die jeweilige Situation, in der ein Mensch handeln muss, genau einzuschätzen und dann nach moralisch vertretbaren Lösungen zu suchen, die zu einem erstrebten Ziel hinführen. Dabei zeigt sich, dass weder die Ziele noch die Wege der einzelnen Menschen eindeutig zu bestimmen sind. Aristoteles (384–322 v. Chr.) schreibt zu Beginn seiner *Nikomachischen Ethik*: »[...] jede Handlung und jeder

■ Ziele menschlichen Handelns

Entschluss scheinen ein Gut vor Augen zu haben. Da-
her hat man sehr richtig das Gute als das hingestellt,
wonach alles strebt. Doch es scheint einen Unter-
schied in den Zielen zu geben.¹

Emilia ist nicht die einzige Figur in Lessings Dra-
ma, die sich vor die Frage nach dem angemessenen
Handeln gestellt sieht. Der Prinz, ihr Gegenspieler,
fragt seinen Kammerdiener: »Was würden Sie tun,
wenn Sie an meiner Stelle wären?« (I,6). Und am En-
de des Trauerspiels ruft Odoardo, der Vater, der seine
Tochter erdolcht hat, aus: »Gott, was hab ich getan?«
(V,7). Nicht auf alle Fragen werden Antworten gege-
ben. Und wo Antworten gegeben werden, müssen sie
nicht einmal angemessen und akzeptabel sein.

Eng verknüpft mit der Frage »Was soll ich tun?«
sind zwei weitere Fragen: »Was will ich tun?« und
»Was darf ich tun?«. Dass Wollen und Dürfen häufig
in einem Spannungsverhältnis zueinander stehen, er-
fährt jeder Mensch an sich selbst. Dabei steht der
nach- und vordenkende, also der gewissenhafte
Mensch vor einer weiteren Frage, nämlich: »Wer be-
stimmt und entscheidet, was ich darf?« Auch diese
Frage stellen und beantworten einzelne Figuren des
Dramas für sich.

Was will, darf und soll ein junger Prinz, der ein
Fürstentum regiert? Das ist nicht nur eine Frage der
Ethik, sondern auch der Politik. Ist es wirklich so, wie

Ethik und
Politik

¹ Aristoteles, *Nikomachische Ethik*, in: A., *Hauptwerke*, aus-
gew., übers. und eingel. von Wilhelm Nestle, Stuttgart 1953,
S. 209.

eine der Hauptfiguren erfahren zu haben glaubt, dass ein Fürst »alles darf, was er will« (V,4)? Welche Möglichkeiten bleiben dann den Menschen im Staat, den sogenannten »Untertanen«, ihr Leben zu gestalten und ihre Ziele zu verwirklichen?

Das Drama gilt als »die konkreteste Form der Darstellung menschlichen Verhaltens und zwischenmenschlicher Beziehungen«². Es ist des Weiteren die »konkreteste Art, in welcher wir über die Lage des Menschen in der Welt denken können«.³ Lessings Drama wurde 17 Jahre vor dem Ausbruch der Französischen Revolution uraufgeführt. Es wurde vom Autor, dem großen Repräsentanten der Aufklärung, als »Trauerspiel« angekündigt. Die Literaturwissenschaft etikettiert es genauer als »bürgerliches Trauerspiel«. Damit ist nicht nur etwas über die Bauart und den Ausgang des Stücks gesagt; vielmehr wird deutlich, dass es darin auch um die Werte und die Perspektive des bürgerlichen Standes geht, der sich zur Entstehungszeit des Dramas neu positionierte. Die gestellten Fragen sind jedoch nicht an eine bestimmte Zeit und nicht an eine bestimmte Staats- und Regierungsform gebunden. Sie stellen sich überall, wo Menschen als soziale Wesen nach einem Lebensziel suchen und nach Wegen, dorthin zu gelangen.

² Martin Esslin, *Was ist ein Drama? Eine Einführung*, München 1976, S. 82.

³ Ebenda, S. 83.

2. Inhaltsangabe

Das Drama *Emilia Galotti* ist in Prosa verfasst und wurde 1772 im Hoftheater in Braunschweig zum ersten Mal aufgeführt. Es ist in fünf Aufzüge eingeteilt und besteht aus insgesamt 43 Szenen oder Auftritten. Die Handlung spielt in der Mitte des 18. Jahrhunderts in einem absolutistisch regierten italienischen Kleinstaat in der Po-Ebene. Dort regierte das Fürstengeschlecht Gonzaga vom 14. bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts. Ein Hettore Gonzaga ist jedoch historisch nicht nachweisbar. Die Tragödie der Emilia Galotti hat ihre stoffliche Grundlage in der römischen Sage vom Tod der Virginia, über den der römische Historiker Titus Livius (59 v. – 17 n. Chr.) berichtet. Dieser Stoff war schon vor Lessing in Frankreich, England, Spanien und Deutschland dramatisiert worden.

■ Ort und
Zeit der
Handlung

■ Der Stoff

Erster Aufzug

1. Auftritt: Am frühen Morgen geht der Fürst Hettore Gonzaga, für heutige Leser missverständlich als »Prinz« angekündigt, in seinem Arbeitszimmer lustlos seinen Amtsgeschäften nach. Klage- und Bittschriften werden abgewiesen, bis eine Bittstellerin Emilia heißt. Der Name genügt, den Fürsten geneigt zu machen und ihn gleichzeitig in solche Unruhe zu versetzen, dass er alles liegen lassen und ausfahren will. Der gerade hereingegebene Brief einer Gräfin

■ Die
Ausgangs-
situation

2. Inhaltsangabe

Orsina wird kaum zur Kenntnis genommen, geschweige denn gelesen. Dagegen ist der junge Fürst augenblicklich bereit, den Maler Conti zu empfangen und den gerade gefassten Plan auszufahren wieder aufzugeben.

■ Der Maler Conti

2.–4. Auftritt: Der Maler Conti hat im Auftrag des Fürsten mit großem Aufwand ein Gemälde der Gräfin Orsina, der Geliebten des Fürsten, angefertigt, das er nun übergeben möchte. Da die Liebe des Fürsten jedoch inzwischen erkaltet ist, kann dieser auch für das Porträt nichts empfinden. Dagegen ist er ganz begeistert von einem Bild, das Emilia Galotti, eine der »vorzüglichsten Schönheiten unserer Stadt«, zeigt, mit dem der Maler Conti aber »noch sehr unzufrieden« ist. Ohne über einen Preis zu verhandeln, kauft der Fürst beide Bilder, bestimmt das Gemälde Orsinas für die fürstliche Galerie und behält das andere bei sich in seinem Kabinett.

5. Auftritt: Vor sich selbst gesteht der Prinz ein, dass er mehr noch als das Kunstwerk die dargestellte Person selbst besitzen möchte.

6. Auftritt: Die Konfliktlage, in der sich der Prinz befindet, wird deutlicher, wenn man erfährt, dass er sich in Kürze im Interesse des Staates und aus politischen Erwägungen mit der Prinzessin von Massa verheiraten wird, dass er – auch deshalb – die Gräfin Orsina verabschiedet hat, dass er aber gleichzeitig wie von Sinnen ist, wenn er an jene Emilia Galotti denkt, die er bei einer Abendgesellschaft kurz zuvor kennengelernt hat und in die er sich verliebt hat. Marinelli,

■ Die Konfliktlage des Prinzen

der Kammerherr, spielt die Konflikte herunter, indem er bezüglich der Gräfin Orsina erklärt, dass man neben der Gemahlin durchaus eine Mätresse halten könne, wenn man wolle. Etwas schwieriger sei es, Emilia Galotti für den Prinzen zu gewinnen; denn diese Emilia, Tochter rechtschaffener Eltern, werde am Nachmittag mit Graf Appiani, einem reichen und tugendhaften jungen Mann, auf dem Landgut des Vaters, in Sabionetta, vermählt. Marinelli entwickelt dem völlig überraschten und erschütterten Fürsten dann doch einen Plan, wie die Hochzeit verhindert werden könnte.

7. Auftritt: Um Emilia noch einmal zu sehen, beschließt der Prinz, in jene Kirche zu gehen, in der Emilia jeden Tag die Morgenmesse hört.

8. Auftritt: Camillo Rota, einer der Räte, erscheint zum Vortrag, trifft aber auf einen geistesabwesenden Herrn und vermeidet es, diesen zu Entscheidungen zu bewegen.

■ Übereilte Handlungen

Zweiter Aufzug

1.–2. Auftritt: Odoardo, Emilia Galottis Vater, kommt überraschend von seinem Landgut in die Residenzstadt Guastalla, wo Claudia, seine Frau, mit Emilia, der gemeinsamen Tochter, eine Wohnung bezogen hat, um das Leben in der Stadt kennenzulernen zu können. Der Vater ist beunruhigt, als er seine Tochter zu Hause nicht antrifft.

■ Familie Galotti

3. Auftritt: Pirro, ein Bediensteter Odoardos, wird